Wandel als Grundprinzip der Natur

Ovid, *Metamorphosen*
[Online-Vortrag 21.06. 2021 – Rudolf Henneböhl]

Jonas Braga (Brasilien) – Apollo und Daphne, 2020

1. „Wandel als Grundprinzip der Natur“

a) Die Anforderungen der Curricula [vgl. *Curricula_Metamorphosen.pdf*, S. 1]
b) Ovids dichterisches Selbstverständnis [S. 2]
c) Ovids evolutionäres/„revolutionäres“ Weltbild und sein Verhältnis zu Augustus [S. 3]
d) Ovids Konzept der Verwandlung [S. 4; vgl. *Curricula Metamorphosen.pdf*, S. 2-5]
– physikalische und psychologische (äußere und innere) Verwandlungsmächte [S. 4]
– Bedeutung der Verwandlung (Wesensenthüllung, Aition ...) [vgl. *Curricula_Metamorphosen.pdf,* S. 7-9]

2. Grundkennzeichen des ovidischen Werkes

a) Die Metamorphosen als epische Sonderform [vgl. die Übersicht S. 5]
b) Der Grundaufbau des Werkes [vgl. die Übersicht S. 5]
c) Erzählebenen (Relevanz) [Beispiel: Pygmalion, S. 6]
d) Szenische Gliederung [Beispiel: Pygmalion, S. 6]
e) Kopfkino (Verlebendigung, Erzählstrategien, Leserlenkung etc.)

3. Existenzielle und psychologische Interpretation

a) Didaktische Zugänge: 4 Zugangswege (Vertiefung durch Interpretation) [S. 7]
b) Existenzielle und psychologische Interpretation – Definition und Methodik [S. 8-9]
c) Das innere Drama einer Erzählung [das Psychogramm der Daphne, S. 10-11]
d) Vertiefung durch kreative Interpretation [S. 12-13]

© Rudolf Henneböhl

1 b) Ovids dichterisches Selbstverständnis

Proömium (Met. I, 1-4)

In nova fert animus mutatas dicere formas
corpora. Di, coeptis – nam vos mutastis et illas –
adspirate meis primaque ab origine mundi
ad mea perpetuum deducite tempora carmen!

Es drängt mich, Gestalten zu besingen, die in neue
Körper verwandelt wurden. Ihr Götter – ihr habt ja
euch und jene Gestalten verwandelt – inspiriert
mein Vorhaben und leitet mein Werk fortlaufend
vom Uranfang der Welt bis in meine Zeit.

Die Rede des Pythagoras (Met. XV 60-478)

Vir fuit hic, ortu Samius, sed fugerat una
et Samon et dominos odioque tyrannidis exul
sponte erat; isque licet caeli regione remotos
mente deos adiit et, quae natura negabat
visibus humanis, oculis ea pectoris hausit.
Cumque animo et vigili perspexerat omnia cura,
in medium discenda dabat coetusque silentum
dictaque mirantum magni primordia mundi
et rerum causas et, quid natura, docebat.

Dort [auf Kroton in Süditalien] lebte ein Mann, auf Samos
geboren, doch war er zugleich Samos und die dortigen
Machthaber geflohen und lebte aus Hass auf die Tyrannis
freiwillig im Exil. Der drang in seinem Geist bis zu den
Göttern, auch wenn jene in weiter Ferne den Himmel be-
wohnen, und das, was die Natur menschlichem Einblick
verwehrt hat, das durchdrang er mit den Augen der Seele.
Und als er alles mit dem Geist und mit wacher Neugier durch-
schaut hatte, gab er es an Lernwillige weiter und lehrte Scha-
ren von schweigenden, über seine Worte staunenden Schülern
die Uranfänge des Weltalls und Ursache und Wesen von
Naturerscheinungen [→ Lukrez: *De rerum natura*].

„Et quoniam deus ora movet, sequar ora moventem
rite deum Delphosque meos ipsumque recludam
aethera et augustae reserabo oracula mentis:
magna nec ingeniis investigata priorum
quaeque diu latuere, canam. Iuvat ire per alta
astra, iuvat terris et inerti sede relicta
nube vehi validique umeris insistere Atlantis
palantesque homines passim et rationis egentes
despectare procul trepidosque obitumque timentes
sic exhortari seriemque evolvere fati:
O genus attonitum gelidae formidine mortis,
quid Styga, quid tenebras et nomina vana timetis,
materiem vatum falsique pericula mundi?“ ...
Morte carent animae semperque priore relicta
sede novis domibus vivunt habitantque receptae.

„Und da ja ein Gott meine Lippen bewegt, will ich zurecht
den Worten des Gottes folgen und ich will mein Delphi
[~ meine eigenen Fragen] und den Aether selbst erschließen
und die Orakel [~ Rätsel] des erhabenen Geistes eröffnen:
die großen <Rätsel>, von keinem der früheren Geister durch-
drungen, und was lange verborgen lag, will ich besingen.
Es ist erhebend, über den hohen Sternen zu wandeln,
die Erde, diesen trägen Wohnsitz, zu verlassen und auf den
Wolken zu segeln, sich auf die Schultern des starken Atlas
zu stellen, auf die weit verstreuten und der Aufklärung bedür-
fenden Menschen von oben herabzublicken und sie, die sich
zitternd vor dem Ende fürchten, mit den folgenden Worten
zu ermahnen und ihnen den Lauf des Schicksals zu entrollen:
O du durch Entsetzen vor dem kalten Tod verstörtes Geschlecht,
was fürchtest du den Styx, das Dunkel und die leeren Namen,
Stoff für Dichter, Gefahren einer bloß erdichteten Welt?“ ...
Die Seele unterliegt nicht dem Tod und lebt ewig, und wenn sie
den einen Wohnsitz verlassen habt, bewohnt sie ein neues Haus.

Tempus edax rerum tuque, invidiosa vetustas,
omnia destruitis vitiataque dentibus aevi
paulatim lenta consumitis omnia morte.

Zeit, du gefräßige, und du, neidisches Alter,
alles zerstört ihr, und was vom Zahn der Zeit geschwächt ist,
verzehrt ihr allmächlich in schleichendem Tode.

Epilog (Met. XV 60-478)

Iamque opus exegi, quod nec Iovis ira nec ignis
nec poterit ferrum nec edax abolere vetustas.
Cum volet, illa dies, quae nil nisi corporis huius
ius habet, incerti spatium mihi finiat aevi:
parte tamen meliore mei super alta perennis
astra ferar nomenque erit indelebile nostrum,
quaque patet domitis Romana potentia terris,
ore legar populi perque omnia saecula fama,
siquid habent veri vatum praesagia, vivam.

Schon habe ich ein Werk vollbracht, das weder Blitz, noch Feuer
noch Krieg, noch das gefäßige Alter wird vernichten können.
Wenn er will, jener Tag, der ein Recht nur auf diesen Körper
besitzt, mag er den ungewissen Zeitraum meines Lebens beenden:
Dennoch werde ich mit dem besseren Teil meiner selbst auf ewig
über die hohen Sterne hinweg getragen werden und mein Name
wird unzerstörbar sein, und wo immer sich römische Macht über
besiegte Länder erstreckt, werde ich im Volksmund gelesen
werden und über alle Jahrhunderte hinweg, so man den Voraus-
sagen der Seher Glauben darf, durch meinen Ruhm leben.

- Ovid versteht sich selbst als *vates* (~ göttlich-inspirierter Seher und Künder), nicht im philosophischen Sinne [Pythagoras als Synonym für Lukrez und die epikureische, aufklärerische Philosophie], sondern in einem tieferen, existenziellen und poetischen Sinne.
- Dichtung und poetische Tradition sind für ihn der wichtigste Weg des Weiterlebens (Verewigungstopos).

© Rudolf Henneböhl

1 c) Ovids evolutionäres/„revolutionäres“ Weltbild und sein Verhältnis zu Augustus

Die Rede des Pythagoras (Met. XV 60-478)

Nihil est toto, quod perstet, in orbe;
,cuncta fluunt' omnisque vagans formatur imago.
Ipsa quoque adsiduo labuntur tempora motu,
non secus ac flumen. Neque enim consistere flumen
nec levis hora potest: sed ut unda inpellitur unda
urgeturque eadem veniens urgetque priorem,
tempora sic fugiunt pariter pariterque sequuntur
et nova sunt semper.

Tempus edax rerum tuque, invidiosa vetustas,
omnia destruitis vitiataque dentibus aevi
paulatim lenta consumitis omnia morte. ...
Nec species sua cuique manet rerumque novatrix
ex aliis alias reparat natura figuras.

Sic tempora verti
cernimus atque illas adsumere robora gentes,
concidere has. Sic magna fuit censuque virisque
perque decem potuit tantum dare sanguinis annos,
nunc humilis veteres tantummodo Troia ruinas
et pro divitiis tumulos ostendit avorum. ...

Nunc quoque Dardaniam fama est consurgere Romam:
haec igitur formam crescendo mutat et olim
inmensi caput orbis erit. Sic dicere vates.

Die Schlusspartien der *Metamorphosen* (Met. XV 745-879)

Caesar in urbe sua deus est; quem Marte togaque
praecipuum non bella magis finita triumphis
resque domi gestae properataque gloria rerum
in sidus vertere novum stellamque comantem,
quam sua progenies. Neque enim de Caesaris actis
ullum maius opus, quam quod pater exstitit huius. ...
Ne foret hic igitur mortali semine cretus,
ille deus faciendus erat.

Tarda sit illa dies et nostro serior aevo,
qua caput Augustum, quem temperat, orbe relicto
accedat caelo faveatque precantibus absens!

Cum volet, illa dies, quae nil nisi corporis huius
ius habet, incerti spatium mihi finiat aevi:
parte tamen meliore mei super alta perennis
astra ferar nomenque erit indelebile nostrum,
quaque patet domitis Romana potentia terris,
ore legar populi perque omnia saecula fama,
siquid habent veri vatum praesagia, vivam.

Es gibt nichts auf der ganzen Welt, das Bestand hat!
,Alles fließt' und jede Erscheinung bildet sich im Wechsel.
Auch die Zeit selbst gleitet in beständiger Bewegung,
nicht anders als ein Fluss. Denn weder ein Fluss noch die kurze
Stunde können anhalten: sondern wie Welle auf Welle folgt, die
kommende die frühere bedrängt und selbst wieder bedrängt wird,
so flieht auch die Zeit zugleich und gleichzeitig folgt sie
und ist stets neu.

Zeit, du gefräßige, und du, neidisches Alter,
alles zerstört ihr, und was vom Zahn der Zeit geschwächt ist,
verzehrt ihr allmächlich in schleichendem Tode. ...
Keinem bleibt seine äußere Gestalt und die Natur, die Erneuerin
aller Dinge, erschafft aus den einen immer wieder andere Figuren.

So sehen wir, wie die Zeiten
sich wandeln und die einen Völker an Kraft und Stärke gewinnen,
andere untergehen. Troja zum Beispiel war groß an Mitteln und
Männern, konnte zehn Jahre hindurch so viel Blutzoll entrichten,
jetzt liegt es am Boden und besteht nur noch aus alten Ruinen,
zeigt statt seines Reichtums nur noch die Gräber der Ahnen.

Jetzt geht das Gerücht, das dardanische Rom strebe nach Größe:
<Auch> dieses also verändert seine Gestalt im Wachsen und wird
einst Hauptstadt eines Weltreiches sein. So künden es die Seher.

Caesar ist ein Gott in seiner Stadt. Ihn, der in Krieg und Frieden
hervorragt, haben weniger seine Kriegszüge, mit Triumphen beendet, seine Taten in Rom und sein schnell angewachsener Ruhm
in einen neuen Stern verwandelt mit begleitendem Schweif,
sondern seine Nachkommenschaft. Denn keine von Caesars
Taten ist bedeutender, als dass er zum Vater <des Augustus>
geworden ist. ...
Damit dieser also nicht aus sterblichem Samen entstanden sei,
musste man jenen zum Gott erheben.

Lang noch sei jener Tag fern und erst nach unserer Zeit, an dem
das Haupt des Augustus den Erdkreis, den es beherrscht, verlässt,
in den Himmel aufsteigt und den Bittenden von Ferne gewogen ist.

Wenn er will, jener Tag, der ein Recht nur auf diesen Körper
besitzt, mag er den ungewissen Zeitraum meines Lebens beenden:
Dennoch werde ich mit dem besseren Teil meiner selbst auf ewig
über die hohen Sterne hinweg getragen werden und mein Name
wird unzerstörbar sein, und wo immer sich römische Macht über
besiegte Länder erstreckt, werde ich im Volksmund gelesen
werden und über alle Jahrhunderte hinweg, so man den Voraussagen der Seher Glauben darf, durch meinen Ruhm leben.

- Eine vierfache Korrektur der augusteischen Herrschaftsideologie: **1.** Die Pax Augusta ist nicht das Goldene Zeitalter (Vier-Zeitalter-Lehre Ovids: Met. I 89-150). – **2.** Rom ist kein *imperium sine fine*, sondern wird genauso untergehen wie andere Reiche zuvor. – **3.** Das *sidus Iulum* ist ein ideologisches Konstrukt (V. 760 f.). – **4.** Nicht Augustus (ironisch: *absens*, V. 870), sondern Ovid wird weiterleben (*vivam*, V. 879; vgl. ***mea*** *tempora*, Met. I 4).

© Rudolf Henneböhl

1 d) Ovids Konzept der Verwandlung

Daphne: „*Qua nimium placui,*
mutando perde figuram!“ (Met. I 546)

Man kann verschiedene **Verwandlungskräfte und -Mächte** unterscheiden: ***physikalische*** (die **Natur**, die **Zeit**), ***personale*** (**Götter**, numinose Kräfte) und ***psychologische*** (vor allem **Affekte** und starke, triebhafte Wünsche). Die Verwandlung erfolgt also entweder aus äußerer Ursache oder aus innerem Antrieb heraus.

Die Verwandlung erfolgt entweder auf eigenen Wunsch oder unvorhergesehen und ungewollt. Je nachdem wird sie von dem Betroffenen akzeptiert und begrüßt oder auch als heftiger Eingriff in das Selbst und das eigene Selbstverständnis und Lebensgefühl empfunden [z. B. bei **Dryope**, Met. IX 326-393].

Bei **Daphne** ist es der eigene Wunsch (aus äußerer Not geboren), aber auch der Affekt der Abscheu vor der Liebe, der zur „Verhärtung“ führt. Die Verwandlung ist in diesem Fall ein Schutz (vor Vergewaltigung), sie erfüllt aber auch die tiefer liegenden, existenziellen Bedürfnisse der Nymphe nach Nähe zur Natur.
Von außen her sind es sowohl Amor (die als Metapher dargestellte, im Pfeil symbolisierte Einwirkung der Liebe – hier in antithetischer Wirkung) als auch Apollo (die Zudringlichkeit des Mannes), die das Verwandlungsgeschehen mit verursachen und verstärken. Indem Apollo weiter den feinen Bast betatscht, führt dies zu einer stärkeren und endgültigen Verhärtung der Daphne.

Die Verwandlung erfolgt in der Regel nach einem bestimmten Ablauf (von oben nach unten, von außen nach innen etc.), so dass ein bestimmtes Körperschema vorausgesetzt wird (Unterscheidung von peripheren und zentralen Körperteilen und Funktionen). Bei Daphne erfolgt die Verwandlung von außen nach innen, von der Peripherie Richtung Zentrum.

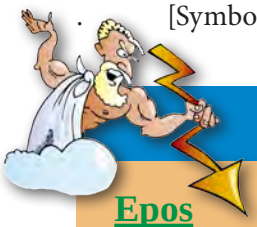
Ob die Art der Verwandlung tatsächlich dem ausgesprochenen oder unausgesprochenen Wunsch der Daphne entspricht („*Mutando perde figuram*!“ – Met. I 546), geht aus Ovids Schilderung nicht hervor, wird aber in V. 566 f. angedeutet: *Factis modo laurea ramis adnuit* (Mit den gerade entstandenen Zweigen nickte der Lorbeer <bestätigend> zu.).

Antonio Lenzi (Italien), 2011

© Rudolf Henneböhl

Die *Metamorphosen* – ein liebeselegisches Epos

- In den *Metamorphosen* mischt Ovid Elemente von Epos und Elegie und flechtet in das anfänglich reine Epos (I 1-451 und XIV 771 – XV 870) einen alexandrinischen Mythenkranz von Liebeserzählungen ein.
- Der Mischcharakter (Gattungs-„Metamorphose“) wird durch drei Konzepte erreicht:
  a) Ovid verleiht dem eigentlich elegischen Werk eine epische Verkleidung (Rahmenpartien, s. u.).
  b) Statt eines epischen Erzählfadens [Symbol: Faden der **Ariadne**] verknüpft Ovid ca. 250 Epyllien durch fließende Übergänge (stilistische und inhaltliche „Metamorphose“) [Symbol: der Meeresgott **Proteus**].
  c) Ovid mischt durchgehend epische und elegische Stilelemente und verweist durch Chiffren auf sie (s. u.) [Symbol: Teppiche von **Arachne** und **Athena**].



Epische Verkleidung eines elegischen Werkes

Epos

I 1-451 Weltschöpfung, Vier Zeitalter, Kampf der **Giganten**, **Jupiter** und **Lycaon**, Götterrat, Sintflut, **Deucalion** und **Pyrrha**, **Python** ...

Elegie Amor (***lascive*** *puer*)

- I 452: ***primus amor*** (**Apollo**)
- XI 198: Urteil des **Midas**

mythisches Zeitalter

- XI 199 (Bau der Mauern Trojas) bis XIII 622 (Fall der Mauern Trojas) = ovidische **Ilias**
- XIII 623 bis XIV 580 = ovidische **Aeneis**

historische Zeit (Griechenland)

- XIV 682 f.: ***ultimus ardor*** (**Vertumnus**)

historische Zeit (Rom)

XIV 581 Apotheose des **Aeneas** bis
XV 870 zukünftige Apotheose des **Augustus**
Epilog Apotheose **Ovids**

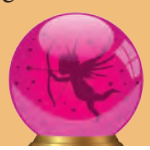
Epische und elegische Stilelemente und Chiffren

Formel für epische Elemente

Metrum	**Hexameter** (= Erzählfaden)
Länge	***longus*** = mehrere Bücher (*Aeneis*: 12 Bücher; *Metamorphosen*: 15 Bücher) → Chiffren: weites Meer, lange Efeuranken
Inhalt	***graviora*** = männliche Heldentaten → speziell: der Heldentod (*bellum, mors, hostis, arma, virtus ...*)
Stil	hart, ~ männlich (***durus***) hart, ~ gefühllos (***durus***) beherrscht, ~ gewaltig (***violentus***) sachlich-objektiv (***res gestae***) ernsthaft (***gravis***) geradliniger Erzählfaden (***narratio***)
Patron	**Apollo**

Formel für elegische Elemente

Metrum	**Distichon** (= Erzähl-Kette)
Länge	***brevis*** (4-400 Verse) [(maximal) Epyllien] → Chiffren: kleines Flüsschen, Blume/Blumenkranz
Inhalt	***leviora*** = Klage, Trauer, Schmerz → speziell: Liebeskummer (*furor, ardor, amores, deliciae ...*)
Stil	zart, ~ weiblich (***tener***) weich, ~ gefühlvoll (***mollis***) weinerlich-extrovertiert (***flebilis***) anzüglich (***lascivus***) witzig, scherzhaft (***levis***, ***iocosus***) verspielt, anspielungsreich (***lusus***)
Patron	**Venus** und **Amor/Cupido**



© Rudolf Henneböhl

Quas quia Pygmalion aevum **per crimen** agentis
viderat, **offensus vitiis**, quae plurima menti
femineae **natura dedit**, **sine coniuge caelebs**
vivebat thalamique diu consorte carebat.

Interea **niveum mira feliciter arte**
sculpsit ebur formamque dedit, **qua femina nasci**
nulla potest, **operisque sui concepit amorem**.
Virginis est verae facies, quam vivere credas
et – si non obstet **reverentia** – **velle moveri**:
ars adeo latet arte sua. **Miratur** et **haurit**
pectore Pygmalion **simulati corporis ignes**.
Saepe manus operi temptantes admovet, an sit
corpus, an illud ebur. **Nec adhuc ebur esse fatetur**.

Oscula dat reddique **putat loquiturque tenetque**
et **credit tactis** digitos insidere **membris**
et **metuit**, **pressos** veniat ne livor in **artus**.

Et modo **blanditias adhibet**, *modo* grata puellis
munera fert illi: **conchas teretesque lapillos**
et **parvas volucres** et **flores mille colorum**
liliaque pictasque pilas et ab arbore lapsas
Heliadum lacrimas. **Ornat quoque vestibus artus**,
dat digitis gemmas, dat longa monilia collo.
Aure leves **bacae**, **redimicula** pectore pendent:
cuncta decent. Nec **nuda** minus **formosa videtur**.
Conlocat hanc stratis concha Sidonide tinctis
adpellatque tori sociam adclinataque colla
mollibus in plumis – **tamquam sensura** – **reponit**.

Festa dies Veneris tota celeberrima Cypro
venerat, et **pandis inductae cornibus aurum**
conciderant ictae nivea cervice iuvencae
turaque fumabant, cum **munere functus ad aras**
constitit et timide: „**Si, di, dare cuncta potestis**,
sit coniunx, opto,“ – **non ausus** „**eburnea virgo**“
dicere Pygmalion – „**similis** mea“ **dixit** „eburnae.“
Sensit, ut **ipsa suis aderat Venus aurea festis**,
vota quid illa velint, et – **amici numinis omen** –
flamma ter accensa est apicemque per aera duxit.

Ut rediit, **simulacra suae petit ille puellae**
incumbensque **toro dedit oscula**: visa tepere est.
Admovet os iterum, manibus quoque pectora temptat:
temptatum mollescit ebur positoque rigore
subsidit digitis ceditque, ut Hymettia sole
cera **remollescit tractataque pollice multas**
flectitur in facies ipsoque **fit utilis usu**.
Dum **stupet** et **dubie gaudet fallique veretur**,
rursus amans rursusque **manu sua vota retractat**:
corpus erat, saliunt temptatae pollice venae.

Tum vero **Paphius plenissima concipit heros**
verba, quibus **Veneri grates agit**, **ora**que tandem
ore suo **non falsa premit dataque oscula virgo**
sensit et erubuit timidumque ad lumina lumen
adtollens pariter cum caelo vidit amantem.

Coniugio, quod fecit, **adest dea**, iamque coactis
cornibus in plenum noviens lunaribus orbem
illa Paphon genuit, de qua tenet insula nomen.

Pygmalion – Erzählebenen

narrative Erzählebene
Der reine Erzählfaden; Wiedergabe eines (von äußeren Faktoren bestimmten) Handlungsablaufes in Raum und Zeit.

existenzielle Erzählebene
Zentrale Lebensfragen wie Liebe und Tod, die eine Person wesenhaft und grundsätzlich betreffen (wenn es um das Ganze der Existenz geht).

psychologische Erzählebene
Schilderung der Innenwelt der Beteiligten, ihrer Gefühle, Stimmungen, Gedanken, Empfindungen; Angabe der inneren Faktoren von Entscheidungen und Handlungen.

erotische/erotodidaktische Erzählebene
Anspielungen oder Schilderungen erotischer Natur. / Lehrhafte Anweisungen und Sentenzen über die Liebe (Ovid als *praeceptor amoris*, Liebeslehrer).

artifizielle Erzählebene
Reflexionen über das Wesen der Kunst, über den schöpferischen Prozess, künstlerisches Empfinden und den gesellschaftlichen Stellenwert bzw. die bleibende Bedeutung der Kunst (existenziell: Verewigungsthematik).

poetische/poetologische Erzählebene
Metaphorische und symbolische Andeutungen und Reflexionen über Dichtung, ihren gesellschaftlichen Stellenwert und ihre Bedeutung, über verschiedene Methoden und Techniken und über die Abgrenzung literarischer Genera (auch Intertextualität); Anspielungen auf die Tätigkeit des Dichters als Autor (Dichten über Dichtung).

religiöse Erzählebene
Religiöse Wertungen; Schilderungen religiöser Vorgänge und Riten (Opfer, Gebete).

politische Erzählebene
Anspielungen und direkte oder indirekte Auseinandersetzung mit politischen Ereignissen der Zeit (Herrschaft des Augustus).

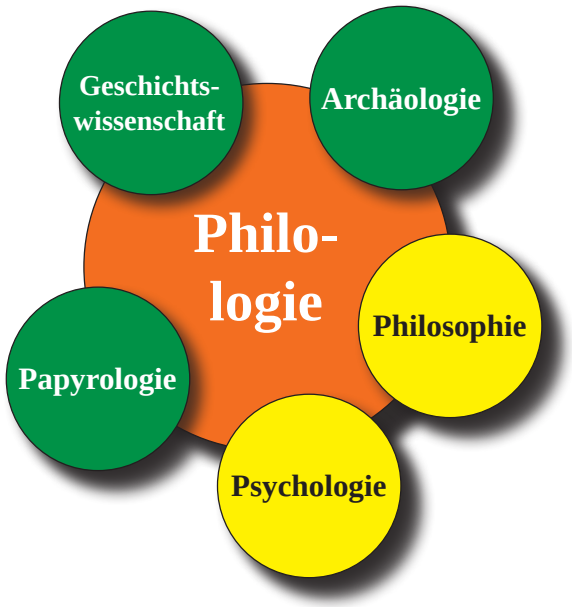
aitiologische Erzählebene
Herkunfterklärungen (oft als Abschluss).

© Rudolf Henneböhl

© Rudolf Henneböhl

Existenzielle Interpretation im Lateinunterricht (Rudolf Henneböhl)

Die mögliche Bedeutung/Aussage/Relevanz eines Textes



1) Philologische Interpretation

- sprachliche Form und Bedeutung
- kontextuelle Bedeutung
- werkimmanente und intertextuelle Bedeutung

2) Erweiterte Interpretation

- historische Bedeutung
- existenzielle Bedeutung
- psychologische Bedeutung

3 b) Existenzielle und psychologische Interpretation

These: **Wenn ein Text existenzielle Relevanz hat, kann er nur dann in seiner Bedeutung und Aussage hinreichend erfasst werden, wenn er auch existenziell interpretiert wird!**

Definition: „Existenziell" ist ein Wesensbegriff; er bezieht sich auf das *wie* des Lebens. „Existenzielle Relevanz" haben alle Stellen in der Literatur, die sich auf die Art beziehen (oder darauf übertragen lassen), *wie* wir Menschen leben – **das, was menschliche Existenz in ihrem Wesen ausmacht**.
Dazu gehören Grundthemen wie *Freiheit* und *Verantwortung*, *Rationalität* und *Emotionalität*, *Sterblichkeit* und *Streben nach Unendlichkeit*, *Grenzerfahrungen* und *Transzendenz* (Religiösität), das *Geworfensein* und *Ausgeliefertsein*, die *Zeitlichkeit* und *Historizität* des Menschen (Tradition und Familiarität), seine *Begrenztheit durch Ängste* und seine *Entschränktheit in Hoffnung und Sehnsucht* ...

Methodik der Deutung: Eine **existenzielle Interpretation** setzt zwei Zugänge voraus:
a) Das genaue Achten auf Bedeutungshinweise im Text (auffällige Begriffe, Betonungen, scheinbare Nebensächlichkeiten, Metaphern und Symbole, personal zu deutende Aussagen etc.).
b) Das Durchdenken der Situation (Innenwahrnehmung der Figuren), also eine aktive Fragehaltung.

Konkrete Schritte: **1.** Wahrnehmung und Verknüpfung von Motiven (Erfassen eines Erzählkomplexes), **2.** Personalisierung (Einfühlung in Bezug auf das Erleben, die Gefühle und die Weltsicht der Handlungsfiguren), **3.** Deutung von Symbolen, **4.** innerseelische und (tiefen)psychologische Ausdeutung (Vertiefung).

Der Schlüssel zur Deutung psychologisierender Sprache liegt in der Unterscheidung zwischen **extrinsischer** (nach außen bzw. auf die Außenwelt und auf Außenaspekte gerichtet) und **intrinsischer Deutung** (nach innen bzw. auf die Innenwelt und auf innerseelische Aspekte gerichtet) bzw. **Deutung auf der Objektstufe (objektale Deutung)** und **Deutung auf der Subjektstufe (subjektale Deutung)**.

So kann man einen **Traum**, ein **Märchen** oder einen **Mythos** so verstehen, dass darin soziale Beziehungen angesprochen sind (Schwiegermutter, Geschwister etc.) oder Probleme in der Außenwelt (Zurückweisung, Armut, Not); man kann sie aber auch so deuten, dass darin Anteile der eigenen Seele symbolisiert sind (**Triebsymbole** wie der *Wolf* oder der *Frosch*, **Hemmungssymbole** wie die *Dornenhecke* oder der gläserne *Sarg*, **Wunschsymbole** wie die *goldene Kugel*, **Verstandessymbole** wie der *hohe Turm* als „Aussichtspunkt" oder auch **Symbole der innerseelischen Tiefenwelt** wie der *Brunnen* oder die *geheime Kammer* im Schloss).

Träume, Märchen und Mythen können uns, so verstanden, einen tiefen Einblick in die eigene Seelenwelt und in die innerseelischen Konflikte und Mechanismen vermitteln. Sie erzählen von „Psychodramen" (*drama*, gr.: Handlung, Geschehen), die oft viel spannender sind als die Dramen der Außenwelt.

Elemente von Psychologisierung lassen sich u. a. an folgenden Merkmalen erkennen:

a) Der Text enthält explizit *seelische Inhalte*, er erzählt aus der Innenperspektive einer Person (z. B. *Byblis* bei Ovid oder *Psyche* bei Apuleius).

b) Die Textaussage hat *nicht ausschließlich reale, konkrete oder historische Bedeutung*, sie gibt nicht nur einen Sachverhalt, eine Tatsache, etwas rein Objektives wieder, sondern *ist metaphorischer Natur.*

c) Die Aussage des Textes enthält eine Bedeutung, die sich (nur) innerseelisch erschließt; sie *bezieht sich auf Gefühle, Stimmungen, Ängste* etc. und *ist eher existenzieller Natur.*

d) Die Formulierung der Textaussage *widerspricht den Erwartungen der (rationalen) Logik*, sie erscheint *merkwürdig*, *situativ unpassend oder überflüssig*; sie enthält „rätselhafte" Elemente.

e) Die Begrifflichkeit des Textes *enthält symbolhafte oder symbolische Elemente*. Oft ist sie in diesem Fall *mehrdeutig* oder *ambivalent*, *paradox* etc.

© Rudolf Henneböhl

Das Psychogramm der Daphne (Ovid, Met. I 472-491)

1 *Hoc deus in* ***nympha Peneide*** *fixit, at illo*
laesit ***Apollineas*** *traiecta per ossa medullas.*
3 ***Protinus*** ***alter*** ***amat****, ...*

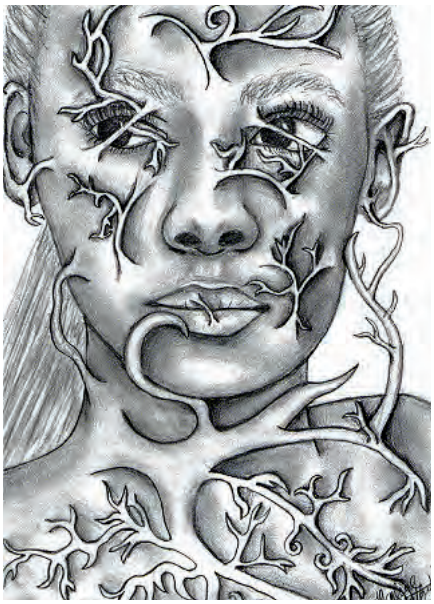
... **fugit altera nomen amantis**,
silvarum tenebris captivarumque **ferarum**
5 **exuviis gaudens innuptae**que **aemula Phoebes**.

Vitta coercebat **positos sine lege capillos**.
7 Multi ***iam*** petiēre, **illa aversata petentes**
inpatiens expersque viri nemorum avia lustrat,
9 **nec**, quid **Hymen**, quid **Amor**, quid sint **conubia**, **curat**.

Saepe **pater** dixit: „**Generum**, *mihi*, **filia**, debes."
11 **Saepe pater** dixit: „Debes *mihi*, **nata**, **nepotes**."
Illa, **velut crimen taedas exosa iugales**,
13 **pulchra verecundo** suffunditur **ora rubore**
inque **patris blandis haerens cervice lacertis**
15 „Da *mihi* **perpetua**, **genitor carissime**," dixit
„**virginitate frui**; dedit hoc **pater** ante **Dianae**."

17 Ille ***quidem*** obsequitur, ***sed*** *te* **decor** iste, **quod optas**,
esse vetat **voto**que **tuo** *tua* **forma** repugnat.

19 ***Phoebus amat*** ***visae****que* ***cupit conubia Daphnes****,*
quodque ***cupit****,* ***sperat****, suaque illum* ***oracula fallunt****.*



Mögliche Schritte zu einer vertiefenden Interpretation

1) Zeigen Sie auf, woran man erkennen kann, dass die Verse 3b-18 einen Einschub bilden.
2) Vollziehen Sie die Gliederung nach und erläutern Sie den Aufbau der Passage (logischer und zeitlicher Zusammenhang). Achten Sie dabei auch auf das Tempusprofil.
3) Welche Fragen ergeben sich aus Ihren Beobachtungen?
4) Vollziehen Sie das Schema der farbigen Markierungen nach und sammeln Sie eigene Beobachtungen zum Sachfeldern und zu Aufbau und Komposition der Passage.
5) Fassen Sie das Grundthema (Motive, Problemstellung, existenzielle Frage) mit eigenen Worten zusammen.
6) Notieren und erläutern Sie die im Psychogramm der Daphne verwendeten Symbole.
7) Fassen Sie den Konflikt (V. 10-16) mit eigenen Worten zusammen.
8) Vertiefen Sie Ihre Deutung durch kreative Ausformung: Ideen?

© Rudolf Henneböhl

Das Psychogramm der Daphne (Ovid, Met. I 472-491)

Die erste Liebe des **Phoebus** war **Daphne, die Tochter des Peneus**. Diese Liebe
453 stiftete kein blinder Zufall, sondern der **wütende Zorn Cupidos**.
Diesen hatte **der Gott von Delos**, noch stolz über die **Tötung des Drachens**, unlängst
beobachtet, wie er die Sehne in die Enden des Bogens einzuspannen versuchte,
456 und er hatte gemeint: „Was willst denn **du**, **du übermütiger Knabe**, mit so starken
Waffen? Ein so schwerer Bogen passt zu **meinen** Schultern,
der ich treffsicher Wild zu erlegen und **Feinde zu töten** vermag.
459 Vor kurzem noch habe ich den riesigen Python mit unzähligen Pfeilen
niedergestreckt, der mit seinem todbringenden Leib so viele Morgen bedeckte.
Gib **du** dich damit zufrieden, mit **deiner** Fackel **irgendwelche Liebschaften**
462 anzuzünden, und maße dir nicht Ruhmestaten an, die nur **mir** zustehen."
Dem gab **der Sohn der Venus** zur Antwort: „**Dein** Bogen mag ja alles treffen,
Phoebus, **dich** aber trifft **meiner**, und genauso wie alle Tiere dir als Gott
465 weichen müssen, ebenso ist **dein** Ruhm geringer als **meiner**."
So sprach er, flatterte flugs mit knatterndem Flügelschlag zur
schattigen Höhe des Parnass und stellte sich dort auf.
468 Aus seinem pfeiltragenden Köcher zog er zwei Geschosse hervor
mit entgegengesetzter Wirkung: *Der eine* vertreibt und *der andere* **verursacht Liebe**.
Der sie verursacht, ist vergoldet und funkelt mit scharfer Spitze;
471 der sie vertreibt, ist abgestumpft und enthält unter dem Schaft einen Bleikern.
Eben diesen heftete **der Gott** der **Peneischen Nymphe** an, aber mit dem anderen
durchschlägt er die Knochen und verletzt **Apollo** bis ins Mark.

Sarah Bible 2011

474 Sofort beginnt **der eine** zu **lieben**, | **die andere** aber scheut schon das Wort **Liebe**.
Sie erfreut sich am Schatten des Waldes und an den Fellen erbeuteter
Tiere und eifert der unverheirateten **Phoebe** nach.
477 Eine Binde zügelte ihr unordentlich herabfallendes Haar.
Viele hatten sie schon umworben, sie aber verabscheute jeden Bewerber,
kann die Nähe eines Mann nicht ertragen und durchstreift (lieber) die Einöden
480 der Wälder, denkt nicht an **Ehe**, **Liebe** oder **Beischlaf**.

Oft sprach **ihr Vater**: „Einen Schwiegersohn schuldest du ***mir***, meine **Tochter**."
Oft sprach **ihr Vater**: „Enkelkinder schuldest du ***mir***, mein **Kind**."
483 Ihr aber waren die **Hochzeitsfackeln** verhasst wie eine schmutzige Angelegenheit,
ihr hübsches Gesicht überzog sich mit Schamesröte,
schmeichelnd hing sie mit ihren Armen am Hals ihres **Vaters**
486 und sprach: „Gewähre mir, herzallerliebster **Vater**, dass ich **ewig**
Jungfrau bleiben darf; auch **Dianas Vater** hat das seiner Tochter erlaubt."
Jener folgt zwar ihrer Bitte, aber deine **Schönheit** verwehrt ***dir*** zu sein,
489 was du dir wünschst, und ***deinem*** Gelübde steht ***dein*** **Liebreiz** entgegen.

Antonio Lenzi 2011

Das Psychogramm Apollos

Phoebus liebt, und wie er **Daphne sieht**, **begehrt** er **den Beischlaf**, und weil er
begehrt, **macht** er **sich Hoffnungen** und seine eigenen Orakel täuschen ihn.
492 Wie Strohhalme, die man nach der Ernte auf dem Feld abbrennt,
wie ein Schilfzaun, von einer Fackel entflammt, die vielleicht ein Passant
zu nahe herangehalten hat oder bei Tagesanbruch zur Seite warf,
495 So **ging der Gott in Flammen auf**, so **entbrennt er in ganzer Seele**,
macht sich Hoffnungen und nährt auf diese Weise eine fruchtlose Beziehung.

© Rudolf Henneböhl

Vertiefung durch kreative Interpretation

Kreative Interpretationsformen sind wichtig, damit sich die (objektiven) Inhalte der Lektüre mit der subjektiven Innenwelt des Schülers verbinden. Erst wenn die Lektüre zu einem innerlichen und personalen Erleben wird, gewinnt sie an emotionaler Intensität und existenzieller Relevanz und entfaltet auf diese Weise nicht nur ihre „bildende" Funktion (im Sinne einer humanistischen, auf die Persönlichkeit ausgerichteten Bildung), sondern auch eine bleibende Wirkung. Die in der Erzählung sprachlich archetypisch verdichtete und symbolisch entäußerte innerseelische Realität wird auf diese Weise zurückgeführt und wirkt auf die innerseelische Realität des Schülers ein.

Wichtig ist dabei die Vorbereitung durch eine vertieftende Textinterpretation (Motive, Gefühle, die dem Text zugrundeliegende Thematik) und durch einen konkreten Anstoß (Entwicklung und Besprechung kreativer Ideen → Welche Wege der Ausformung eignen sich für die spezifische Stelle?). Denkbar sind alle möglichen Formen der Gestaltung (literarisch, szenisch, malerisch oder gestalterisch, photographisch oder filmisch, musikalisch, tänzerisch ...). Diese sollten so intensiv und einfühlsam wie möglich die inneren Gefühle und Gedanken der beteiligten Personen zum Ausdruck bringen und auch möglichst anschaulich deren Erleben und deren Eindrücke (Sinneseindrücke, Empfindungen).

Der Sinn kreativer Gestaltung liegt jedoch nicht in der Nachformung (reine Wiedergabe oder Veranschaulichung), sondern in der Ausformung und Weiterführung (Füllen von Leerräumen, Personalisierung durch Empathie, sinnliche Konkretisierung, Verfremdung, Problematisierung, Aktualisierung etc.). Letztlich sollte ein kreatives Produkt dazu beitragen, die literarische Vorlage intensiver zu verstehen und neu zu sehen, Dinge bewusst zu machen, die in Metaphern und Symbolen bildhaft ausgedrückt sind.

Konkrete Ideen zu **Apollo und Daphne** (Konflikt zwischen Daphne und ihrem Vater):

- **Ich-Erzählung** aus der Sicht Daphnes oder des Vaters. – **Gedicht** – **Bild oder Skulptur** – **Tanz**
- **Tagebucheintrag** in Daphnes Tagebuch. – **Maskenbildnerische Verwandlung** (Photostory)
- **Familientherapie** (Gespräch mit einer Familientherapeutin/einem Familientherapeuten).
  [Daphnes Vater spricht mit einem guten Freund oder einem Priester über die Probleme <mit> seiner Tochter, über die Gründe, die er für ihr Verhalten sieht, und über mögliche Lösungswege.]
- **Brief** (z. B.: Daphne schreibt an die Kummerseite einer Jugendzeitschrift).
- **Szenische Interpretation** (Standbilder, Photostory, Figureninterview etc.)
- **Rapsong** (Versprachlichung der Argumente und Sichtweisen Daphnes und ihres Vaters) [vgl. unten].

Für eine kreative Ausformung und Vertiefung eigenen sich alle die Stellen, die **Leerräume** aufweisen (offene Fragen, ungenannte Aspekte, nicht beschriebene Gefühle oder Eindrücke, biographische Lücken etc.) und die vor allem eine **existenzielle Thematik** ansprechen (~ Lebensfragen, Daseinskonflikte, intensive Gefühle wie Ängste oder Sehnsüchte, aktuelle soziale oder politische Probleme etc.).

Apollo und Daphne

(Auszüge aus einer Moritat
– kreative Schülerarbeit 2005)

O Daphne, Laura nobilis,
die Farbe deiner Wangen
ist mit dem flehend Wunsch von dir
zu braun und grün vergangen.

O Daphne, Laura nobilis,
die Farben deiner Finger
sind mit dem flehend Wunsch von dir
nur braune, knorrige Dinger.

Doch Daphne, scheu und flüchtig,
ist nicht nach Männern süchtig.
Was sehnlichst er erträumt, begehrt,
ist für sie leider nur verkehrt.

O Daphne, Laura nobilis,
die Farbe deiner Lippenpracht
ist mit dem flehend Wunsch von dir
zum Lorbeerblatt verflacht.

Entfacht zur Flamme ist der Gott,
sein Herz, das brennt so hell und hot.
Doch Daphne rennt, das Haar sich löst
und auch ihr Körper sich entblößt.

O Daphne, Laura nobilis,
die Formen deiner Glieder
sind mit dem flehend Wunsch von dir
nun Baum- und Wurzelglieder.

Oh Daphne, Laurus nobilis,
die Formen deines Leibes
sind mit dem flehend Wunsch von dir
nun nicht mehr eines Weibes.

© Rudolf Henneböhl

Rollenbiographie – Daphne (Met. I. 472-491)

Verfassen Sie eine Rollenbiographie zu Daphne, indem Sie einen Text in der Ich-Perspektive formulieren, der auf die meisten der unten stehenden Fragen eingeht. Beachten Sie dazu die Informationen aus den Versen 474-487 [V. 3-18], bringen Sie aber auch Ihre eigene Vorstellung zur Figur mit ein. Mögliche Fragen können sein:

- Wie ist dein Name? Wie alt bist du?
- Wo wohnst du und mit wem? Gefällt es dir dort? Lebst du gern dort?
- Wie sieht dein Alltag aus? Was sind deine Aufgaben/Hobbies?
- Welches Verhältnis hast du zu deinem Vater?
  Was macht ihr zusammen und über was redet ihr?
- Hast du viele Freunde? Was unternehmt ihr zusammen?
- Was magst du an dir? Was nicht?
- Welche Probleme oder Ängste hast du?
- Welche Träume hast du? Wie stellst du dir dein späteres Leben vor?

Fangen Sie einfach an und erzählen Sie:
„Ich bin Daphne. Ich bin jetzt ... Jahre alt und lebe ...“ / „Meine Eltern haben mich Daphne genannt. Diesen Namen ...“

© Rudolf Henneböhl